Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 11

Artikel: F. W. Förster: Weltpolitik und Weltgewissen

Autor: Züricher, U.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schwimm=Bassin im städtischen Volksbad in St. Gallen.

wesens und namentlich auch des Schwimmsports im englischen Königreich arbeiteten. Das englische Beispiel fand in Deutschland zuerst Nachahmung. Im Jahre 1855 entstand in Hamburg die erste volkstümlich eingerichtete Wasch= und Badeanstalt. Dann folgten die Städte Berlin, Magdeburg, Leipzig und Hannover mit teils dem Bolf, teils mehr den bemittelten Ständen dienenden Badeanstalten. Mit dem wirtschaftlichen und industriellen Aufschwung, sowie dem wachsenden Wohlstand, der nach dem deutsch-französischen Krieg in Deutschland Platz griff, nahm das Interesse für loziale Einrichtungen und namentlich auch für das Volksbadewesen so zu. daß das deutsche Reich, von den besonders stark frequentierten Fluß= und Meerbädern ganz abgesehen, zurzeit zirka 3000 öffentliche Badeanstalten und eine hervor= ragende Zahl von Schwimmhallen für beide Geschlechter aufweist. Mit der zunehmenden Erkenntnis von dem Ge= sundheit und Energie so stählenden Einfluß des Schwimmens ist man gerade in Städten mit Flußbadeanstalten 311 lettern Einrichtungen geschritten und hat die Beobach= tung gemacht, daß diese Schwimmhallen auch während der Sommermonate eine gute Frequenz aufwiesen.

In Ländern romanischer Zunge hat diese Bewegung nicht annähernd Schritt gehalten, und auch in der Schweiz ist die Bahl von das gange Sahr in Betrieb stehenden öffentlichen Badeanstalten noch eine verhältnismäßig bescheibene. So sehr man sonst in unserm Lande dem Schwimm= lport hulbigt, so haben es bis zur Zeit nur die Städte St. Gallen und Laujanne zu Schwimmhallen gebracht. In Bern arbeitet man längst an einem Projekt, das nicht nur die hauptlachlichsten Badekategorien, sondern vor allem auch ein voluminöses Schwimmbassin umfassen soll. Ziemlich umständliche Studien und Spezialuntersuchungen haben in neuerer Zeit im Sinblid auf eine weniger tostspielige Beschaffung der nötigen Barmwassermengen überraschende Resultate gezeitigt, so daß bei entsprechender Unterstützung der städtischen Behörden heute alle Vorbedingungen für den erfolgreichen Betrieb einer solchen, dem Bolkswohl so förderlichen und der Bundes= ftadt gur Bierde gereichenden Institution vorhanden fein dürften.

F. W. Förster: Weltpolitik und Welt= gewissen.

Eine der größten Enttäuschungen haben jedem, der während der großen Rriegskatastrophe nach aufrechten Geistern Umschau hielt, die deutschen Universitätsprofessoren gebracht. In ihrer überwiegenden Mehrzahl erlagen sie widerstandslos der nationalen Kriegspsnichose. Um so dankbarer ist man denen, die standgehalten haben, die die Wahrheit über ihren Borteil setten und die unter erschwerendsten Umständen die Bürde deutscher Wissenschaftlichkeit bewahrt haben. 3wei Namen leuchten da besonders hell hervor: G. F. Nicolai, der tapfere Mediziner aus Berlin, dem seine ausgezeichnete Biologie des Krieges so viel Berfolgung eintrug, daß er sich schließlich mit einem Luftschiff ins neutrale Ausland retten mußte, und F. W. Förster, der sich in Munchen für sein Bemühen, auch im Krieg ein gerechtes Bölkerurteil zu bewahren, die schlimmste Bege gefallen laffen mußte, eine Sete, an der sich leider sämtliche Rollegen seiner eigenen Fatultät beteiligt hatten. Wer in dieser furchtbaren Zeit, unter schwersten Anfeindungen, sich als selbständiger, mutiger und einsichtiger Geift bewährt hat, bei dem tommt es nicht mehr so sehr darauf an, ob man überall völlig mit seinen Gedankengängen einig gehen kann oder nicht. Ich bin nicht der einzige seiner ehemaligen Gegner, die, trothem fie in den damals trennenden Fragen nicht wesentlich umgelernt haben, doch aufrichtige Freude hatten an diesem Mann, der früher so leidenschaftlich Autorität und Tradition verteidigt hat und nun doch ununterbrochen einer so furchtbar gefährlichen Autorität, wie es der preußische Militarismus und die zur sittlichen Norm erhobene offizielle deutsche Kriegsauffassung war, standgehalten hatte und seine geistige Rraft nicht in den Dienst leidenschaftlicher Tagesströmungen zwingen ließ. Wie erfreulich war es, Förster unter den Rämpfern für voraussetzungslose Forschung zu finden und von ihm den Universitäten zurufen zu hören: "In so erschütternden und verantwortungsvollen Zeiten bleibe den Universitäten und ihren oberften Behörden jede Aengstlichkeit fern, man

gebe die ganze Rraft des unbestochenen und vorurteilslosen Denkens frei — so wie die alten Seefahrer inmitten der Wasserwüste eine Taube in höhere Atmosphäre steigen ließen, damit sie endlich festes Land erspähe."

Sein neuestes Werk nun ist eine Auseinandersetzung über die Grundvoraussehungen gur Beurteilung des Rrieges und der Politik überhaupt. Förster hängt mit großer Liebe an seinem Baterland. Zudem ist er Psncholog genug, um die tieferliegende, entscheidende Ursache des Krieges im gei= stigen, respettive ungeistigen, gierigen, macht= und habsuch= tigen, mißtrauischen, turzsichtigen Zustand aller Bölker zu sehen. Das äußerliche, technische Zusammenwirken aller Menschheitsfräfte täuschte ihn nie darüber, daß dem fein ent= sprechendes seelisches Zusammenfühlen, sondern nur eine gehässige Konkurrentenfeindschaft zugrunde lag. So erschien ihm denn, bei dem wesentlich auf Genuß und Macht ein= gestellten Geift, der muhiam aufrechterhaltene Friede nur als die fünstliche Außenseite eines ganz anders gearteten Zustandes der Seele. Trotdem er gar nicht an die moralische Minderwertigkeit des deutschen Bolkes glaubt und eindringlich auf bessen schwierige Lage im politischen "Erdbebensentrum" verweist, will er keineswegs die spezielle deutsche Schuld am unmittelbaren Kriegsausbruch verschleiern, ist er doch der Meinung, daß jeder Klarsehende vor allem die Aufgabe habe, seinem eigenen Land den Spiegel vorzuhalten.

Förster ist ein entschlossener Gegner der ganzen Mera der Reichsgründung und seiner leitenden politischen Ideen, d. h. vor allem des Bismard-Treitschte'schen Machtwahns und Schwertglaubens, jenes oftelbischen Geisteszustandes und jener Pseudorealpolitit, die meinte, daß jene Gesetze, die für die Beziehungen zwischen einzelnen Menschen gesten, für die Beziehungen zwischen den Bölfern unverbindlich seien. Jene Gesetze sind ihm ein Ausfluß des Mnsteriums des menschlichen Seelenlebens, eben das, was mit einem etwas in Berruf geratenen Wort als Moral bezeichnet wird.

Im modernen Deutschland sah Förster die prinzipielle Brüstierung des Gegners an der Tagesordnung und zwar nicht nur bei der eigentlichen Militärkaste, sondern vor allem auch beim gebildeten Zivilisten aller Schattierungen. Der Staatsmann, führt er aus, der nur mit den niedrigen Instinkten in andern Bölkern rechne und die sittlichen Mächte nicht als realpolitische Faktoren erster Ordnung betrachte, verfeinde sich mit den bessern Elementen in der Menschheit und auch in seinem eigenen Lande, und dieser mangelnde Wirklichkeitssinn rache sich in tragischer Weise an oen abstraften Dottrinaren. Die programmatische Rahlheit und Schamlosigkeit der national egoistischen Orientierung sei Deutschlands Berhängnis geworden. Er ruft aus: "Wie ist es überhaupt möglich, daß ein intellektuell so hochstehen= des Bolk, wie das deutsche, so langer Zeit bedarf, um ein= zusehen, daß ein Land, das alle Bölker der Erde als Runden und Lieferanten braucht, sich nicht moralisch von der ganzen Welt isolieren und ihr nicht eine Methode seiner nationalen Sicherung aufdrängen fann, mit ber lie um teinen Preis mehr pattieren will.

Politisch ist nach Förster nur das, was Gemeinschaft zu organisieren wisse, und wirkliche Gemeinschaft entstehe eben nur durch Herausgehen aus der Selbstsucht, auch aus der staatlichen. Wer nur seinen Vorteil suche, werde blind gegen seinen wahren Vorteil. Durch den blogen Rultus der Selbsterhaltung werde der Mensch davon abgehalten, für die Lösung der gewaltigsten und schwierigsten Bölkersfragen auch die höchsten Seelenkräfte heranzuziehen.

Förster erweist sich als unabhängig genug, sich nicht nur gegen die lutherische, sondern auch gegen die von ihrer internationalistischen Ueberlieferung abweichende tatholische Geistlichkeit zu wenden, wenn sie durch ihre Rriegstheologie am allgemeinen Berhängnis und an der allgemeinen Ent= geistigung des Lebens mitarbeitet. Man muß ihm das hoch anrechnen, denn, wer seine früheren Bublikationen kennt, wird ermessen können, wieviel Enttäuschung, Traurigkeit und Selbstüberwindung diesem Auftreten vorangegangen sein

Im vielfachen Ruf nach Selbstbestimmung der Bölker Förster den weltgeschichtlichen Protest gegen jede Art von Bergewaltigung. Die Hauptaufgabe bleibe aber nachher, die befreiten Bolter nicht in selbstsüchtiger Isoliertheit zu laffen, sondern in neuen Formen zu verbinden. Die neue Rechtsforderung nach dem geordneten Nebeneinander der Einzelnen und Einzelgruppen entspreche dem aus der Not der Zeit gewachsenen Weltgewissen, sowie einer Religions= pädagogik, die nicht nur einseitig den "Frieden mit Gott" zu gewinnen trachte, sondern tief davon überzeugt ist, daß die Frage, wie man den Frieden mit den Menschen gewinne, eine entscheidende, metaphysische Bedeutung habe. Daß För= ster damit nicht eine ungeistige Allerweltsjasagerei versteht, beweist er damit, daß ihn gerade diese Ueberlegung zu einer dezidierten Abrechnung mit allen jenen Intellektuellen führt, die während dem vierjährigen nationalen Rausch es unterlassen haben, die Sache der Besonnenheit, der Boltergerechtigkeit und der nationalen Selbsterkenntnis zu vertreten und hemmungslos die verhängnisvollen Vorurteile ihrer Bolfer unterftutten. Bielleicht fei es eine heilsame Wirkung der Kriegsnot, daß in Zukunft die gelehrten Spezialisten in den großen Angelegenheiten der Kultur nicht mehr als geistige Führer zu gelten haben.

Förster weist nun Deutschland auf seine alte Mission, das innerliche Bentrum des Bolterlebens zu fein, eine Mifsion, die es in der abgelaufenen Beriode eines materiellen Machtrausches aus dem Gesicht verloren habe. Das europäische Bolf der Mitte habe die naturgegebene Aufgabe, Bum Bolt der Mittler aller entgegengesetten Gaben, Interessen und Traditionen der Bölker zu werden. Im politisch padagogischen Denken sei die Ginsicht zu verbreiten, daß das Uebernationale eine Wirklichkeit sei, die sich nicht ungestraft vernachlässigen lasse, gemäß dem Brinzip, das nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die Völker gelte, daß der Einzelne nur dann seiner Bollendung sich annähere, wenn er sich etwas Söherem unterordne.

Für Förster gilt für den Bolterkampf was für den Rlassenkampf, daß nämlich die Gewaltmethode das antisoziale und antidemokratische, also das reaktionäre Prinzip bedeute und daß zu ihrer Ueberwindung jede nationale Gruppe sich in die ihr entgegengesetten Inpen hineinleben und hineinlieben muffe, um ein Gegengewicht gegen bie eigene Beschränktheit und Einseitigkeit zu gewinnen. Förster gehört bei all seiner spezifisch christlichen Einstellung nicht Bu ben engherzigen Dogmatifern, sondern zu benen, die bie große Sehnsucht tennen, aus all der unmenschlichen Entfremdung zwischen Rassen und Rlassen, Religionen und Barteien herauszukommen, ein Band zu finden zwischen Richtchriften und Christen, Mohammedanern und Juden, Buddhisten und Parsen. Rettung könne nur aus dem tiefsten Lebensquell der Liebe tommen, und es mußten durch die Not der Beit Menichen erwedt werden, die dies von Grund aus verstehen und danach reden und handeln.

U. W. Büricher.

📨 Die Seele. 🕿

D Menschenseele, viel ist dir gegeben: Du stehst im vollen, warmen, frohen Leben Und kannst nach Toteninseln doch entschweben.

Rannst deinen Blid in Augensterne senken, Die sind, und jener Seelen auch gedenken, Die immer lächeln und sich nimmer franken.

Was ist und war, ist alles dir zu eigen, Bu dem darfst du das Antlit immer neigen, Und nur die Zukunft will sich dir verschweigen.

Malter Dietifer.